

durch dieses reichhaltige Werk. Dabei arbeitet Höffe Kants Stellungnahmen zu den Naturwissenschaften, gegenüber einer Philosophie der Sprache und der Moralphilosophie, um nur diese Bereiche zu nennen, heraus. *Zweitens* berücksichtigt Höffe bei seiner Auslegung der „Kritik der reinen Vernunft“ fast alle anderen Schriften Kants. Damit wird Kants Gesamtwerk umfassend auskunftsfähig gemacht. Man darf daher von einem Kommentar zu Kants Lebenswerk selbst sprechen. *Drittens* setzt sich Höffe – nicht polemisch aber provokativ – mit zahlreichen Einwürfen und Vorbehalten, die gegenüber Kants Werk angebracht wurden, auseinander. Es ist damit auch ein Aufriß der höffeschen Philosophie selbst entstanden. *Viertens* hat er ein sehr eigenes, elegantes Werk vorgelegt, in welchem dem Leser ein gerütteltes Maß an Aufmerksamkeit und Geduld abverlangt wird. Zum Trost vernimmt er: Kant habe seine Philosophie oder seine Art zu philosophieren nie für „das Ganze“ der Philosophie gehalten. Höffe zeigt uns einen Kant, der jedem Dogmatismus abhold ist: einen Kant, welcher auf den unausrottbaren Hang, Metaphysik zu treiben, aufklärend und erzieherisch einwirkt und ihm dort Grenzen aufzeigt, wo er sich überhebt und sich zu viel zumutet. Und der damit dem Glauben Raum schafft.

Norbert Brieskorn SJ

KORITENSKY, Andreas: *Wittgensteins Phänomenologie der Religion*. Zur Rehabilitierung religiöser Ausdrucksformen im Zeitalter der wissenschaftlichen Weltanschauung. Stuttgart: Kohlhammer 2002. 320 S. (Münchener philosophische Studien. Neue Folge. 20.) Br. 35,-.

Innerhalb der herkömmlichen Wittgenstein-Interpretation kommt der vorliegenden Dissertation eine herausragende Stellung zu. Andreas Koritensky gelingt es in einer knappen, übersichtlichen und präzi-

sen Weise erstens herkömmliche Bilder von Ludwig Wittgenstein grundsätzlich zu revidieren, zweitens eine nichtintellektualistische Sicht auf den religiösen Glauben zu etablieren und drittens eine sowohl exakte als auch behutsame Deutung der verschiedenen, teilweise auch sehr verstreuten religionsphilosophischen Bemerkungen Wittgensteins vorzulegen.

Das Buch besteht aus drei jeweils in sich sehr homogen geformten Teilen: Der erste Teil (19–114) bietet eine sehr prägnante Übersicht über die philosophische Methode und den philosophischen Ansatz Wittgensteins. Er ist so gearbeitet, daß er sich auch gut als Einführung in das Philosophieren Wittgensteins eignet. Koritensky liefert hier aber auch die Grundlagen, die er braucht, um das verzerrte Bild, das der sogenannte „Wittgensteinianismus“ von der Religionsphilosophie Wittgensteins hinterläßt, einer gründlichen Korrektur zu unterziehen. Besonders wichtig sind hier die Analysen zum Sprachspielbegriff, hat sich doch im Wittgensteinianismus ein vollkommen falscher Sprachspielbegriff durchgesetzt: Der Wittgensteinianismus betrachtete Sprachspiele als autonome Sprachprovinzen, in denen sozusagen jeweils eigene (semantische) Gesetze herrschen. Religion wäre aus dieser Sicht nur eine Provinz neben anderen.

Der Autor macht demgegenüber die phänomenologische und (in der Spur Goethes) „morphologische“ Intention Wittgensteins deutlich: Sprachspiele sind Urphänomene der Sprache; Modelle, mit deren Hilfe wir den Sprachgebrauch verstehen und klären können. Es gibt verschiedene Sprachspiele – so vielfältig wie das Leben der Menschen ist. Um in den Undurchsichtigkeiten des Lebens Übersicht zu gewinnen, brauchen wir Modelle, die uns helfen, elementare sprachliche Vollzüge entsprechend zu bewerten. Das heißt jedoch: Von einem



„religiösen Sprachspiel“ kann man *nicht* reden, wenn man damit an Wittgenstein anknüpfen möchte.

Der zweite Teil (115–220) ist exegetischer Natur. Koritsensky zeichnet detailliert, kleinschrittig, aber äußerst präzise, fast mit der Akribie eines Notars die verschiedenen Entwicklungsschritte und Entwicklungsrichtungen in der Religionsphilosophie Wittgensteins nach, die von den wenigen Bemerkungen des „Tractatus“ bis zu den erst posthum publizierten Bemerkungen der Spätphilosophie reichen. Es stellt eine besondere Leistung dar, wenn er hier nicht nur punktgenau arbeitet, sondern angesichts der Fülle divergierender Auslegungen eine eigene Interpretationsperspektive entwickelt. Sie besteht im wesentlichen darin, daß er den personalen und existentiellen Grundzug der Religionsphilosophie Wittgensteins in den Blickpunkt rückt. Wittgensteins Ansatz ist nicht wissenschaftsfeindlich, aber wissenschaftskritisch, weil eine am Modell der Wissenschaften entworfene Religionsphilosophie nur allzu leicht den existentiellen Wurzelgrund des Religiösen aus dem Blick verliert (vgl. 163f.).

Die Ergebnisse der exegetischen Arbeit speist der Autor in den gegenwärtigen religionsphilosophischen Diskurs ein – ein Anliegen, dem sich der dritte Teil der Studie widmet (221–294). Angesprochen sind hier Tendenzen der gegenwärtigen Religionsphilosophie einerseits und der Wittgensteinianismus der zweiten Generation andererseits. Während die erste Partei etwas nebulös bleibt – der kundige Leser wird hier an Richard Swinburne oder an Alvin Plantinga denken – sind mit Dewi Z. Phillips, Norman Malcolm und Peter Winch die Hauptvertreter der zweiten Partei klar benannt. Beide Parteien stehen für Verengungen des Religionsbegriffs, gegen die Koritsensky – gewissermaßen als

Therapie – Wittgensteins Phänomenologie der Religion ins Spiel bringt: Sowohl gegen die Unterstellung, Religion sei ein System von Annahmen und kognitiven Einstellungen, als auch gegen eine Grundtendenz des Wittgensteinianismus, Religion als Sozialform zu deuten und damit auf anthropologische Elemente zu reduzieren, wird hier Wittgensteins originäre Sicht ins Spiel gebracht: *das Bewußtsein der Tiefe* als Quellgrund des Religiösen – eine Tiefe, an die eine einseitig am Paradigma der Wissenschaftlichkeit orientierte Philosophie nicht heranzuführen kann, die im Gegenteil gegen alle Verdeckungen immer wieder neu (therapeutisch) erarbeitet werden muß. Der Verfasser legt dar, daß Wittgenstein diese Tiefe im Lauf seiner philosophischen Entwicklung unterschiedlich verortete: War sie auf der Ebene des Tractatus noch etwas jenseits und außerhalb der Welt, so gehört sie auf der Ebene der Spätphilosophie sozusagen mitten in das Leben hinein.

Dieses Buch ist sicher ein Meilenstein in der Aufarbeitung der Religionsphilosophie Wittgensteins. Die Kompaktheit und Prägnanz der Darstellung verdienen hohe Anerkennung, führen den Leser aber bisweilen auch an Grenzen. Inhaltlich ist die Auseinandersetzung mit dem Wittgensteinianismus sicher eine Provokation, die eine weitreichende Diskussion verdient. Denn die brennende Frage nach der Rationalität des Glaubens, die den Wittgensteinianismus trotz divergierender Ergebnisse mit den Anliegen gegenwärtiger analytischer Religionsphilosophie verbindet, wird von Koritsensky nicht beantwortet, allenfalls *dekonstruiert*. Der Rekurs auf ein „Bewußtsein der Tiefe“ bleibt im Kern eine romantisch anmutende Chiffre, so daß man fragen kann, ob er nicht den *Wittgensteinian Fideism* durch eine Art von *Wittgensteinian Mysticism* ersetzt. Thomas Schärfl